

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 101

Laasphe, Mittwoch den 19. Dezember 1923

48. Jahrgang

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Mittwoch u. Samstag und kostet monatlich
0,80 RM. — Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto Edln Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Rpf.
Familien- und kleine Anzeigen 5 Rpf.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Rpf.
Girokonto: Kreispostkasse Laasphe Nr. 83
Bankkonto: Warburger Bank Abt. Laasphe

Säumen Sie nicht

Länger mit der Postbestellung der „W. Z.“ für den Monat
Januar, wenn Sie auf den ungehörigen Weiterbezug der jetzt in
ihrem Hause entbehrlichen Heilmittelzeitung Wert legen. Die Post-
anstalten, Agenturen und Landpostämter nehmen Bestellungen
nur bis zum 25. Dezember entgegen.

Deutsche Nothilfe.

Schwerste, wirtschaftliche Not lastet auf dem deutschen
Volke. Ins Unermeßliche gestiegen ist das Elend. Kinder
und Greise hungern. Millionen schaffensfreudiger Männer
und Frauen sind durch den Druck, der auf den besetzten
Gebieten an Rhein und Ruhr lastet, aus Arbeit und Ver-
dienst getrieben.

Not und Elend sind so groß, der Darbenenden so viele,
daß die Kraft des Staates allein nicht ausreicht. In auf-
opfernder Notgemeinschaft muß daher das deutsche Volk
die zusammenbrechende Hilfe von Reich und Ländern stiften
und das drohende Unheil abwenden.

An alle Deutschen ergeht darum der Ruf:

Helft mit Geld und Gut!

Gedenkt aller Deutschen, die hinfieken in Hunger und
Entbehrungen. Gedenkt insbesondere der ungeheuren Leiden,
die eure Brüder und Schwestern im Westen seit vielen
Monaten erdulden. Gedenkt des Verzweiflungskampfes,
den sie jetzt um das nackte Dasein, um ihre Zugehörigkeit
zum Reiche führen. Teilt, was Ihr irgend entbehren
kann, mit euren darbenenden Volksgenossen!

Aber nicht nur an Deutsche ergeht der Ruf, sondern
an alle, die mitfühlen können mit dem furchtbaren Schick-
sal des gequälten deutschen Volkes.

Im Kampfe gegen die

Hungersnot

schließt sich das deutsche Volk zu einer großen Notgemein-
schaft zusammen. Sämtliche gleichgerichteten Hilfsaktionen
und Sammelorganisationen wirken in ihrem Dienst.

Deutsche Nothilfe

soll sie heißen. Folgt ihrem Ruf!

Der Reichspräsident. Die Reichsregierung.
Die Regierungen der deutschen Länder.

Spenden nehmen alle Banken, Sparkassen und Post-
anstalten entgegen.

Das Haus des Sonderlings.

22] Kriminalroman von Erich Ebenstein.

„Und Torwesten halten Sie wirklich für schuldig?“
„Das wird von seinem Verhalten abhängen. Die
Lyttons, welche ich bereits vernahm, behaupten, sie
hätten ihn nur verborgen, aber nicht gefangen gehalten.“

„Was sagen Sie über den Mord an Chambers?“
„Daß Torwesten ihn nach einer Eifersuchtszene be-
gangen habe. Der Alte erfährt erst nachher davon, der
Junge war Zeuge, konnte ihn aber nicht mehr ver-
hindern.“

„Das ist eine erbärmliche Lüge!“
„Darüber werden die Geschworenen zu urteilen ha-
ben.“ erklärte der Untersuchungsrichter kühl. Herrlin-
ger richtete sich entschlossen auf.

„Ja. Aber dann wird auch die Verteidigung zur
Stelle sein und hoffentlich nicht ungerüstet!“
Dr. Herrlinger verbogte sich und verließ das
Zimmer.

15.

Heidy Siebert stand vor dem Untersuchungsrichter.
Ihre klaren blauen Augen ruhten mit stolzem, fast
kammendem Ausdruck auf ihm.

„Wie sollte er auf diese Frau noch eifersüchtig ge-
wesen sein, da er längst aufgehört hatte, sie zu lie-
ben?“ fragte sie. „Es ist Lüge, wenn sie behauptet, er
habe sich mit ihr ausgekühlt. Er liebt nur mich. Ich
schwöre Ihnen, daß er nur mich liebt. Und diese ein-
zige Tatsache genügt, um Ihrem Verdacht jeden Grund
zu entziehen. Er kann Chambers nicht getötet haben,
da er nicht mehr eifersüchtig auf ihn gewesen sein
konnte!“

„Sie irren, mein Fräulein. Und zwar einfach da-
rum, weil Sie die Psychologie der Mannesecke...
nur als Weib erfassen! Ich behaupte nicht, daß Eifer-
sucht im landläufigen Sinn Torwesten zur Tat trieb.
Aber dieser Mann hatte seine Mannesecke verlegt,
seine Mannesehre angegriffen. So etwas verzeiht und
vergibt kein Mann, auch wenn Sie darüber hingehen.
Außerdem mag Chambers ihn reizt haben. Man

Ämtliches.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund des § 17 des BSG. vom 26. Juni 1909 (RGBl. S.
519) wird mit Genehmigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen
und Forsten folgendes bestimmt:

§ 1. Das in Händen von Händlern (Viehagenten, Viehkommissionären)
befindliche Rindvieh einschl. Kälber ist sofort bei der Übernahme mit einem
haltbaren Kennzeichen so zu versehen, daß der Vorbesitzer der Tiere jeder-
zeit ermittelt werden kann.

Die Kennzeichnung ist in die Kontrollbücher einzutragen.
§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen
werden nach §§ 74 und 76 des BSG. vom 26. Juni 1909 bestraft.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem 15. Dezember 1923 in Kraft.
Arnsberg, den 20. November 1923. Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht. Verlebung, den 8. Dezember 1923.

Der Landrat. Dr. Kreisbaur.

Festsetzung des durchschnittl. Jahresarbeitsverdienstes der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter.

Auf Grund des § 936 und 936 a der AVO. vom 19. Juli 1911
in der Fassung des Gesetzes betr. Änderungen der Unfallversicherung vom
11. April 1921 (RGBl. S. 467 ff) und des Gesetzes vom 26. Jan. 1923
RGBl. 1923 I. S. 67) wird der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst
der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter im Bezirk des Versicherungs-
amts Verlebung mit Wirkung vom 1. Dezbr. 1923 ab wie folgt festgesetzt:

Männliche Personen unter 16 J. 300 Millionen, von 16—21 J.
420 Millionen, über 21 Jahre 540 Millionen; weibliche Personen
unter 16 Jahren 240 Millionen, von 16—21 Jahren 300 Millionen,
über 21 Jahre 420 Millionen.

Arnsberg, den 3. Dez. 1923. Oberversicherungsamt. J. B. Theissen.
Veröffentlicht.

Verlebung, den 7. Dezember 1923.
Der Vorsitzende des Versicherungsamts. J. B. Weber.

Die Teuerung.

Ein Aufsatzen geht in den letzten Tagen durch das
deutsche Volk: der Preisabbau hat, und zwar bei den
wichtigsten Nahrungsmitteln zuerst und am
stärksten, begonnen. Schon mehrt sich die Zahl der
Optimisten, schon gibt es trotz aller bitteren Erfahrungen
der letzten drei und vier Jahre Leute, die ohne eingehende
Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage und der wirtschaft-
lichen Zusammenhänge an Stelle des bisherigen Pessimismus
den ebenso unbegründeten und ebenso übertriebenen Optimis-
mus haben treten lassen. Heute, die Vorkriegspreise und Vor-
kriegslebenshaltung oder sogar ein besseres und bequeres
Leben in nächster Nähe sehen. Sicher glaubt heute die über-
wiegende Mehrzahl des deutschen Volkes, nach den ersten
Erfolgen der neugeborenen Rentenmark und der Stilllegung
der Notenpresse von den nächsten Monaten, ja von den
nächsten Wochen unter allen Umständen eine wesentliche Besse-
rung ihrer Lebensführung und der allgemeinen Lage er-
warten zu dürfen. So unerfreulich es an sich ist, daß ein mög-
licher und gedankenloser, was schlimmer war: ein willenloser
Pessimismus das deutsche Volk beherrschte, ebenso sehr muß

vor untrütem und tatenlosem Optimismus
gewarnt werden.

Der Preisabbau ist durchaus noch nicht allgemein. Da,
wo er eingetreten ist, ist der Grad der Verbilligung sehr
verschieden; im Durchschnitt stehen aber auch die verbilligten
Preise noch weit über den Vorkriegspreisen,
und zum Teil — man denke nur an Eier, Butter und ähnliche
Erzeugnisse — auch noch weit über Weltmarktpreise.
Wer nun von dem Preisabbau und der allgemeinen Kon-
solidierung, insbesondere der Wertbeständigkeit der Papier-
mark und der Rentenmark — einer Wertbeständigkeit, deren
Dauer leider noch nicht ganz außer Frage ge-
stellt ist — zuviel erwartet, und wer insbesondere über-
sieht, daß die Lebenshaltung durch die Erzeugung und die
zur Verteilung zur Verfügung stehenden Güter bedingt wird,
steht leicht vor neuen schweren Enttäuschungen. Es muß
einmal offen gesagt werden, daß für weite Schichten des
deutschen Volkes die Gesundheit und die Umstellung auf
Wertbeständigkeit, wenigstens für eine Übergangszeit von
einigen Monaten, eine erneute Beschränkung und
Verschlechterung der Lebenshaltung bedeutet.

Sehr viele Glieder des deutschen Volkes — und wahr-
haftig nicht nur Arbeitnehmer — werden in den
nächsten Monaten, in denen wir nur unsere Erzeugung,
genau gesprochen nur einen Teil unserer Erzeugung, der
nach Deduktion der Reparationslasten und gewisser Kapitals-
anlagen verbleibt, zu verzehren haben, wesentlich einfacher
und sparsamer leben müssen als in den zurückliegenden
Monaten, wo zur tatsächlichen Erzeugung für den Verbrauch
immer noch aus der Mobilisierung von Volksvermögen und
aus Anleihen ein sehr erheblicher Zuschuß kam. Es ist kein
Zufall, daß gerade jetzt das gesamte Ausland in un-
zähligen Rundgebungen die ungeheure Not in Deutschland
anerkennt, und es ist ebenförmig ein Zufall, daß — in nur
scheinbarem Widerspruch — die Forderung auf Verlänge-
rung der Arbeitszeit zusammenfällt mit immer neuen
Arbeiterentlassungen und mit einer vorläufigen Rekordziffer
von rund 4 1/2 Millionen Erwerbslosen. Die
deutsche Wirtschaft steht im toten Punkt. Durch unproduktive
Verwendung menschlicher Arbeitskraft und sachlichen Auf-
wandes und durch eine Bezahlung nach Anwesenheit, nicht
nach Leistung sind die Kosten der deutschen Erzeugung unter
gleichzeitigem ständigen Rückgang dieser Erzeugung und im
Zeichen einer nicht mehr egoistischen, sondern oft geradezu
sinnlosen Kalkulation auf durchaus unmögliche Höhe ge-
stiegen. Nur eine Erdröschung dieser Erzeugung, nur eine
Abtötung kranker Glieder in Kreisläufen der Industrie und des
Handels, der mit vielen Nachkriegsgründungen auch schlecht-
geleitete alte Unternehmen und ganze ungetragene geworden
Branchen zum Opfer fallen dürften, kann den Weg und die
Möglichkeit zu neuer verbilligter Produktion schaffen.

Werden aber die Verteilung des Produktionsertrages
zwischen der Arbeit und den anderen beteiligten Faktoren,
werden die Lebenshaltungsmöglichkeiten im Zeichen dieser
verbilligten Produktion einigermaßen den Hoffnungen ent-
sprechen können, die heute durch das Volk gehen? Die
neuen Beamtengehälter, die eine so fürchterliche

Feigung von Georgs Schuld in dem Untersuchungs-
richter so unerschütterlich feststand, lächelte sie förmlich.
Wenn man ihr nicht glaubte, würde man ihm selbst
noch weniger glauben, und was konnte denn dann über-
haupt noch geschehen, um ihn zu retten?

Nichts! Sie sah nicht die Spur eines Auswegs...
Der Untersuchungsrichter hatte Auftrag gegeben,
ihm Torwesten vorzuführen.

Torwesten war ein Mann von 32 Jahren, sah
aber entschieden älter aus. Sein bleiches, jetzt unheim-
lich hageres Gesicht war von dunkelblondem Haar und
einem etwas helleren Spitzbart umrahmt. Die braunen
Augen hatten — wahrscheinlich noch eine Folge der ge-
nommenen großen Morphiummenge — einen trüben,
abwesenden Blick. Seine Haltung war schlaff, seine Be-
wegungen von einer schenen Unsicherheit.

All dies zusammen genommen machte keinen gün-
stigen Eindruck auf den Untersuchungsrichter. In kühl
sachlichem Tone begann er mit den Vorfragen nach Na-
men, Alter, Stand usw.

Torwesten antwortete gleichgültig. Es war, als
grübele er, während er sprach, beständig über etwas nach.

„Nächste fragte er wie erwidert.“
„Warum werde ich hier in diesem Hause festgehal-
ten und wie ein Gefangener behandelt, Herr Unter-
suchungsrichter?“

„Sollten Sie dies nicht selber wissen? Fräulein
Siebert hat Ihnen ja gewiß bereits alles erzählt!“
„Nein. Ich war sehr müde. Sie stellte einige Fra-
gen, die ich beantwortet habe. Erzählt hat sie mir
nichts.“

„So. Wirklich? Um Wasnits Lippen zuckte ein
ungläubiges Lächeln. „Dann lassen wir diese Frage
vorläufig. Wie war das am 29. Mai, als Sie sich,
ohne irgend jemand etwas zu sagen, plötzlich entschlo-
sen, nach Wien zu fahren?“

„Am 29. Mai...? Ach ja... richtig. Das war,
als ich die Postkassette erhielt.“

„Von Ihrer Frau?“

Torwesten errödete.

„Ja. Ich machte einen kleinen Abendspaziergang
auf der Straße, da traf mich der Bote, ein Dien-
mann. Er fragte nach der Villa Solitudo, da er ihre
deren Besitzer einen Brief habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Vorproletariat bedeuten, die neuen Arbeiterlöhne und die Angehörtenlöhne verschiedener Branchen, alles Einkommenszahlen, die weit unter Vorkriegsziffern liegen und oft nicht einmal ein Viertel der Vorkriegsleistung bedeuten, zeigen uns erst, wie verarmt das deutsche Volk ist, und vor welcher Hungerperiode wir stehen. Die Produktionskosten werden in der nächsten Zeit mit Dingen belastet sein, die teils überhaupt, teils wenigstens der Höhe nach vor dem Kriege undenkbar schienen. Das arme Deutschland wird zinslos zahlen müssen, die über denen der übrigen Welt liegen, um Auslandskapital anzulocken und auf diese Weise Betriebsmittel sich zu sichern; es wird Steuern zahlen müssen, um mit verringertem Gebiet seine und seiner Gegner Kriegskosten zu zahlen, die in der Welt ohne Beispiel sind, und wird trotzdem mit gesunkener Durchschnittsproduktleistung selbst bei verlängerter Arbeitszeit rechnen müssen, weil ihm Millionen von Arbeitern in den besten Jahren, weil ihm wichtige Rohstoffe fehlen oder verteuert sind. Es wird aber angewiesen sein auf erhebliche Mehrausfuhr, also auf Gesamterzeugnisse, die keinesfalls über denen anderer Länder liegen dürfen, anderer Länder, die solche Lasten nicht zu tragen haben.

Das alles muß den Ertrag der Arbeit wie des Kapitals beschränken, beschränken in dem Maße, wie er sich heute bereits für die Arbeitnehmer in den niedrigen Einkommensstufen, für das Kapital in den minimalen Aktienkursen, in der unheimlichen Verringerung der Dividenden und in der Verteuerung des Geldes ausdrückt. Wir werden den Preisabbau haben und haben müssen, um auf dem Geldmarkt Konkurrenzfähig zu sein, und sicher werden die sinkenden Preise beruhigend wirken, trotzdem ihrer Senkung Grenzen gesetzt sind; aber wir stehen vor einer Teuerung trotzdem, weil die Real-einkommen aller Glieder des Volkes, und damit des Volkes als Gesamtheit, augenblicklich sinken und noch stärker sinken werden. Wer an seines Volkes und seine eigene Zukunft denkt, soll sich darauf fest einstellen.

Der deutsche Geschäftsträger Hoesch bei Poincaré.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris, Botschaftsrat von Hoesch, hat am Sonnabend vormittag den angekündigten diplomatischen Schritt bei Poincaré unternommen. Die Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten dauerte eine halbe Stunde. Nach der französischen amtlichen Mitteilung hat der deutsche Geschäftsträger erklärt, er sei von seiner Regierung beauftragt, mit dem Ministerpräsidenten über das Ruhrgebiet und die Rheinlande im Hinblick auf die Wiederherstellung einer regulären Verwaltung zu konferieren. Poincaré habe geantwortet, er sei bereit, die Mitteilung, die das Reich ihm durch die Vermittlung eines Botschafters oder eines Geschäftsträgers zukommen lassen werde, mit Interesse entgegenzunehmen. Zur Verhütung jedes Auslegungsrtritts habe Poincaré den deutschen Geschäftsträger gebeten, ihm eine schriftliche Note zu übermitteln, in welcher der Standpunkt der deutschen Regierung dargelegt ist. Diese schriftliche Darlegung der deutschen Eröffnung wurde Poincaré bereits in den ersten Nachmittagsstunden überreicht.

Das Dokument, das Herr von Hoesch überreichte, ist nicht eine Kopie der aus Berlin übermittelten Instruktion für den deutschen Geschäftsträger, sondern eine von diesem selbst redigierte Wiedergabe der Eröffnung, die er dem französischen Ministerpräsidenten am Vormittag gemacht hat. Wie es heißt, habe der deutsche Geschäftsträger erwähnt, daß die Reichsregierung die Bildung einer „aus wenigen Personen zusammengesetzten deutsch-französischen Kommission“ zur Erörterung der das Ruhr- und Rheingebiet betreffenden Verwaltungsfragen für nützlich halten würde. Wie eine französische Zeitung wissen will, habe Poincaré darauf geantwortet, diese Kommission sei bereits gebildet, ihre Mitglieder seien er selbst und der Vertreter der Reiches in Paris, sei es, daß dieser Vertreter ein Botschafter sei, falls die Berliner Regierung sich dazu entschließen sollte, einen Botschafter zu ernennen, sei es, daß der Vertreter des Reiches auch weiterhin ein Geschäftsträger sei. Es wird weiter erwähnt, daß der Eindruck des deutschen Schrittes in französischen Regierungskreisen als „sehr günstig“ bezeichnet werde. Poincaré habe bereits mit einer Reihe hoher Beamten und anderer Persönlichkeiten über den Inhalt der deutschen Eröffnungen beraten. Ueber die Frage der Verhandlungsgrundlage sollen keine Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Deutschland bestehen. Es komme lediglich darauf an, was Deutschland vorschlagen wird. Poincaré soll auch darauf hingewiesen haben, daß er es gern anhören wolle, falls die deutsche Regierung sich über die Reparationsfrage im allgemeinen äußern wolle, sofern nicht in den Wirkungskreis der Reparationskommission eingegriffen wird. Das könne Frankreich nicht zulassen, daß das Völkerrecht irgendwie eingeschränkt werde.

Die deutsche Goldnotenbank.

Eine Frage nur von Wochen. — Gründung mit deutschem und ausländischem Kapital.

Der Reichswährungskommissar Dr. Schacht gewährte dem Berliner Vertreter des „Amsterdamer Telegramm“, Goebmann, eine Unterredung, in der er sich über die Frage der Goldnotenbank äußerte:

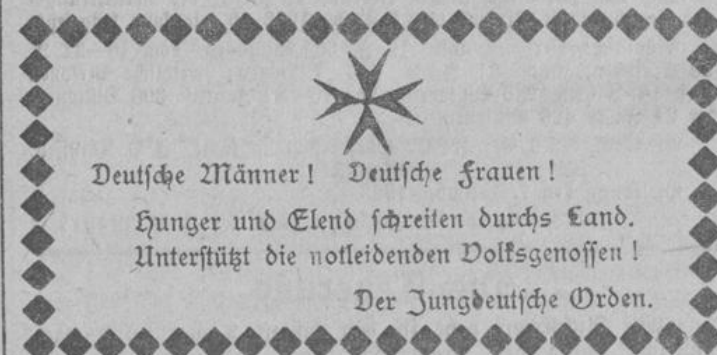
„Was Sie hauptsächlich interessieren wird“, erklärte der Währungskommissar Dr. Hjalmar Schacht, „ist die bevorstehende Gründung einer deutschen Goldnotenbank. Der Zeitpunkt, zu welchem dieses Institut ins Leben gerufen werden wird, steht noch nicht fest, doch handelt es sich höchstens um Wochen und vielleicht nur um Tage. Diese Goldnotenbank wird mit Hilfe von deutschem und ausländischem Gold entstehen. Deutscherseits wird man alles tun, um, soweit wir dazu in der Lage sind, die erforderlichen Mittel aufzubringen. Ich rechne aber auch auf die Beteiligung des ausländischen Kapitals, auf holländische, englische, amerikanische, französische, schwedische und skandinavische Unterstützung. Diese neue Bank wird dem Ausland die

Möglichkeit bieten, in durchaus sicherer und gewinnbringender Weise Kapital zu investieren. Selbstverständlich werden die ausländischen Interessenten ihr Geld nicht ohne weitestgehende Garantie unsererseits zur Verfügung stellen. Die neue Bank wird daher sowohl vom Deutschen Reich als auch von der deutschen Regierung unabhängig sein und vollkommen unter die Kontrolle der Geldgeber gestellt werden. Die Gründung der deutschen Goldnotenbank ist der Kernpunkt meines Programms. In Anlehnung an diese neue Bank wird das deutsche wirtschaftliche Leben sich wieder auf die Goldbasis stellen und gesunden. Erst wenn der deutsche Handel und die Industrie saniert sind, wird es möglich sein, das deutsche Budget in Ordnung zu bringen. Ohne Goldnotenbank kein Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens, keine Goldsteuern, kein Gleichgewicht im Haushaltsplan!“

„Ist nicht zu befürchten, daß die ungelöste Reparationsfrage den Erfolg der Goldnotenbank verhindern wird?“

„Die Goldnotenbank ist meines Erachtens von der Reparationsfrage unabhängig, denn sie ist ein vollkommen auf sich selbst beruhendes Institut mit privatem Kapital, das Goldkredite nur an solche Gläubiger geben wird, die dieser Goldkredit würdig sind. Man muß unterscheiden zwischen der Errichtung einer Goldnotenbank und der Lösung der Währungsfrage. Ich bin überzeugt, daß die Währungsfrage ohne eine erträgliche Lösung der Reparationsfrage niemals zu erledigen sein wird.“

Ich legte Dr. Schacht eine dieser Tage in der holländischen Presse erschienene Erklärung des Präsidenten der „Niederländische Handels-Maatschappij“ Dr. van Nalk vor, die besagt, daß nach seiner Meinung das gegenwärtige Experiment mit der Rentenmark nicht zur Sanierung des deutschen Geldwesens führen könne und daß das Ausland Deutschland keine neuen Kredite geben könne, bevor eine internationale Sachverständigenkommission festgestellt habe, daß die Vorbedingungen hierfür vorhanden seien. Dr. Schacht las mir ohne Stocken den holländischen Text des Interviews mit Herrn van Nalk vor und entgegnete mir, daß die Statuten der deutschen Goldnotenbank den Bedingungen entgegenkommen würden, an die Dr. van Nalk hingeliege. Die neue Goldnotenbank,



Deutsche Männer! Deutsche Frauen!

Hunger und Elend schreiten durchs Land.

Unterstützt die noleidenden Volksgenossen!

Der Jungdeutsche Orden.

als vollkommen selbstständiges Institut auf rein geschäftlicher Basis gegründet, würde jede Garantie bieten, die ein ausländischer Geldgeber verlangen könne. Auch die Ansicht des Herrn van Nalk über die Rentenmark unterschrieb Dr. Schacht. „Die Rentenmark“, sagte er, „sollte nie den Charakter eines internationalen Zahlungsmittels haben. Sie befriedigt zurzeit ein inländisches Bedürfnis des Deutschen Reiches und entspricht durchaus unseren Erwartungen von ihr. Internationales Goldgeld ist die Rentenmark natürlich nicht. Sie ist aber durch eine erste Gold-Hypothek auf den deutschen Grundbesitz garantiert und wird niemals unter den Wert eines prima gedeckten, fünfprozentigen Pfandbriefes sinken. Allein die Tatsache, daß dieser Pfandbrief zugleich den Charakter eines Zahlungsmittels hat, sichert ihm den Pari-Kurs. Ueberdies wird die Rentenmark an allen öffentlichen Kassen à pari in Zahlung genommen. Das deutsche Volk, das dies weiß, hat daher das vollste Vertrauen in sein Rentengeld.“

Ich fragte Dr. Schacht, wie es ihm gelungen sei, den Kurs der Papiermark an allen Weltbörsen zu verdoppeln, wie er die Billion in Amsterdam auf 61 bis 62 Cent halten könne und täglich sich vergrößernde Beträge an Devisen dem deutschen Handel und der Industrie zur Verfügung stellen könne. Er antwortete lächelnd: „Das sind technische Fragen, für die das große Publikum kein Interesse hat. Ich hege jedoch die begründete Hoffnung, daß ich mein System durchführen kann, bis die deutsche Goldnotenbank ihre Tätigkeit beginnt.“ „Auf diese Bank“, sagte Dr. Schacht, „wartet das ganze Deutsche Reich. Im Hinblick auf die Gründung des neuen Zentralinstituts haben die Einzelstaaten und die Städte davon abgesehen, eigenes Goldgeld in den Verkehr zu bringen. Die Zeitungsmeldungen, daß Bayern ein eigenes Goldgeld herausgeben wolle, treffen nicht zu. Was zur Zeit im Rheinland geschieht, vollzieht sich außerhalb des Reiches meiner vollziehenden Gewalt. Das Rheinland ist die große Wunde des Deutschen Reiches. Die Errichtung einer rheinischen Goldnotenbank geschieht ohne meine Mitwirkung, und grundsätzlich betrachte ich, was da geschieht, als ungewollt. Es liegt auf der Hand, daß es schwierig sein muß, Goldnoten, die durch ein kleines und in sich selbst in wirtschaftlicher Hinsicht nicht unabhängiges Gebiet ausgegeben werden, Weltgeltung zu verschaffen. Je mächtiger der Staat ist, der hinter einer Goldnotenbank steht, desto sicherer ist das Geld garantiert. Was im Rheinland geschieht, ist Zersplitterung unserer Kraft.“

Ich stellte Dr. Schacht dann die Frage, ob nicht für Deutschland eine Sanierung nach österreichischem Vorbild möglich sei. „Ich betrachte die Arbeit von Dr. Zimmermann (der Sanierungskommissar des Völkerbundes für Österreich) mit größter Sympathie und Bewunderung“, antwortete Dr. Schacht. „Deutschland würde gern mit dem Völkerbund zusammenarbeiten, es stellt aber die Bedingung, daß auf keinen Fall die große amerikanische Republik ausgeschaltet werde. Vorläufig versuchen wir, uns durch eigene Initiative zu helfen.“

Schließlich stellte ich Dr. Schacht die Frage, ob das Reichsgerichtsurteil über die Aufwertung von Hypotheken und Hypothekenschulden nicht etwa ein neues finanzielles Chaos in Deutschland heraufzubekommen drohe. „Ich glaube nicht“, lautete die Antwort, „daß es zu einer Aufwertung der Hypotheken kommen wird. Dagegen wird das Reich durch schwere Steuern diejenigen treffen, die aus der Wertverminderung der Hypotheken Vorteil gezogen haben. Der Fiskus findet hier ein außerordentlich dankbares Objekt.“

Für Deutschlands Gesundung, Einheit und Freiheit.

Die Einheitsfront der deutschen Jugend.

In dieser Zeit der inneren Zerkleinerung und immer verbesserlicher und drohender sich gestaltenden Zuspaltung der Meinungen und Ideen kann man es als eine wahrhaft erlösende Tat bezeichnen, daß die deutsche Jugend angesichts der Not unseres Vaterlandes über allen Parteigrenzen hinaus sich zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen hat, die gewiß ihren ideoellen Zweck nicht verfehlt und vor allem auch unsere hartingenden Brüdern und Schwestern im Westen zeigen wird, daß noch starke und hoffnungsvolle Kräfte im deutschen Volkstüm am Werk sind und der gefährliche Spalt, der die Parteigrenzen unsere Jugend, d. h. unsere Zukunft, noch nicht zu zermürben vermocht hat. Die folgende einflussvolle Kundgebung aus dem Kreise fast aller in der Jugendbewegung stehenden Verbände trägt die Unterzeichnung sowohl von deutschen als auch von Verbänden der sozialistischen Arbeiterjugend:

Wir Vertreter der deutschen Jugend aller Richtungen senden Euch, unseren Brüdern und Schwestern an Rhein, Ruhr und Saar, heute noch fünf Jahren fort und Leiden der Besetzung und Verdrückung Grüße und Treue. Wir danken Euch wie unseren Brüdern, die in den vier Jahren zuvor als Schutzwall an Deutschlands Grenzen ihr Leben opferten. Auch Ihr habt Unmögliches getragen. Wir wissen es, Ihr tatet es um unser aller Willen, um unseres Volkes und Vaterlandes, seiner Einheit und Unverletzlichkeit und inneren Auferstehung willen. Denn

Eure Heimat ist ein untrennbares Glied unseres einen deutschen Volkes und Vaterlandes.

Der Rhein ist Deutschlands Strom, und Ihr und wir sind untrennbar Deutschlands Söhne und Töchter. Ihr wollt mit uns, wir wollen mit Euch ein Volk und Vaterland bleiben. Wir lassen niemals von Euch

Wir sind ein untrennbares Deutschland in West und Ost, Süd und Nord.

Mit tiefstem Schmerz sehen und fühlen wir, wie in diesen Tagen von Deutschlands größter Not der Geisthauch des Jünglings über die deutschen Lande geht und die äußere Bedrängnis noch durch die schismatische der inneren Uneinigkeit vermehrt.

Wir lassen uns nicht auseinanderreißen.

Gerade nun halten wir Herz und Hände fester ineinander, verknüpfen und schmelzen unsere Treue zu unserem einen Deutschland aller Stämme und aller Länder.

Wir erwarten von den Führern des deutschen Volkes, daß sie allen Schwierigkeiten zum Trotz seine Unverletzlichkeit niemals anerkennen lassen und daß die Leiter der deutschen Länder alle Eigenart der Stämme der Festigung des einen untrennbaren Deutschlands und dem Wohle des einen deutschen Volkes freudig und opferbereit einfügen, daß sie alle Sonderrechte verbinden zu dem einen Ziele deutscher Einheit, Einigkeit und Freiheit.

Wir, die Vertreter der deutschen Jugendverbände, wissen, daß Deutschlands Jugend ein ganzes und unzerstörbares, starkes und gerechtes Deutschland will.

Ihr, in deren Hände unser Volk Deutschlands Geschick gelegt hat, hinterlaßt es Euch Söhnen und Töchtern nicht verfallen, noch außen und gewalttätig noch innen. Wenn alle Opfer bringen, wenn Allen das eine Deutschland über alles geht, sind auch die künftigen Leiden und Leiden keinem Einzelnen zu schwer. Laßt die Opfer des Krieges nicht vergeblich gebracht, die Leiden an Rhein, Ruhr und Saar, in Ost und West nicht umsonst getragen sein. Euch gehört die Verantwortung für Deutschlands Jugend und Zukunft!

Wir Vertreter der deutschen Jugend, die seit Jahren trotz aller Verdrückungen und Gegenstände der Willkürschauungen und Verdrückungen in gemeinsamer Arbeit zum Wohle der gesamten Jugend und zusammengekommen haben, fordern, daß Parteien und Stämme Deutschlands sich dem höchsten Ziel unterordnen: Deutschlands Gesundung, Einheit und Freiheit.

Die deutsche Jugend ist bereit, für dieses Ziel auch das letzte Opfer zu bringen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Abbau!

Hab' ich denn recht vernommen? Ist's Traum, ist's Wirklichkeit? Der Abbau ist gekommen, 's befreit sich die Zeit? Zeigt sich die Rentenmark schon jetzt so fest und stark, daß sie von jeder Schwelle fortbannt die Teuerungswelle?

Es bringt die neue Währung die Neugestaltung mit, hier liegt wohl die Erklärung zu diesem wichtigen Schritt, was wir erleben, geschieht, auf jeglichem Gebiet erzählt die Preisnotierung auch eine Reduzierung.

Was nützen die Bedenken? Es muß doch einmal sein! Daß sich die Preise senken, bemerkt man allgemein, der Index geht zurück, gewiß zu unserm Glück steht auch vor einer Wende die Schraube ohne Ende.

Nun wird die Ware billig, man kriegt sie halb geschenkt, weil mancher opferwillig nur recht und billig denkt; man kauft schon allgemein nach Mark und Pfennig ein, der Pfennig kommt zu Ehren, man kann ihn nicht entbehren.

Geht nun zu Markt die Mutter, wird sie zufrieden sein, sie kauft ein Klumpchen Butter für einen Marktschein ein, und weiter sinkt der Preis für Milch und Mehl und Reis, bald macht wohl auch der Schneider uns wieder billige Kleider!

Es wird jetzt dem Verbraucher der Einkauf weniger schwer, es grüßt sogar der Käufer des Pfennigs Wiederkehr; er sagt: ich werd' mich schonen, zu rauchen fünf Billionen, indeffen gerne gön' ich mir eine für zehn Pfennig.

Wir wollen alle leben, doch mach's uns mancher schwer, der will wohl wenig geben, doch nehmen desto mehr. Das kann und darf nicht sein, zum Abbau allgemein muß jeder sich bequemen beim Geben wie beim Nehmen.

Wenn billiger weit und breit wird Kleidung und Ernährung, das war zur Weihnachtszeit die herrliche Bescherung, dann wäre zweifellos das Geld weniger groß, geht's mit dem Abbau weiter, dann bau'n wir auf! —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

— Die preussischen Gemeindevahlen sind auf den 4. Mai 1924 festgesetzt worden.

— Der W.R.F. Milchpreisausschuß hat den Milchpreis ab 1. Mai auf 14 Goldpfennig und ab 1. Juni auf 18 Pfennig je Liter festgesetzt. Der Preis von 18 Goldpfennigen gilt auch für den Kleinverkauf vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher.

ob das
hypotheken
nanzielles
gläubig
wertung
das Reich
den Wert
ben. Der
Objekt."

it und

ererblicher
und Ideen
n, daß die
über allen
angehoben
vor allem
im Westen
n deutschen
alljährig
noch nicht
olle Kund-
stehen wie
onalen wie

gen senden
und Saar,
q und Be-
jeren Wä-
Deutschlands
getragen.
um unsere
hrigkeit und

en deutschen

sind unge-
it uns, wir
Wir lassen

Dr. Ehrh

weisen Tagen
spätes über
ch durch die

inander ver-
Deutschland

tes, daß sie
niemals an-
liche Eigenart
schlands und
reibeit ein-
Biele deut-

wissen, daß
rde und ge-

beid' geleg-
versteht
ber bringen.
nd auch die
er Kraft die
en an Rhein,
n sein. Selbst
Jugend und

Jahren trotz
nungen und
gemeinten Ju-
parteien und
en: Deutsch-

uch das letzte

en.

Wirklichkeit?

elle?

gritt,

an!

genti,

n ein,
entbehren.

sein,
ein,
d Reis,
ge Kleider!

schwer,
r;
tionen,
schwer,
in
men.

Ernährung,
ag.

Ernst Heiter.

gend.

hien sind auf

Milchpreis
auf 18 Pfennig
gilt auch für
Verbraucher.

— Bis 24. Dezember einschl. können Einzelpakete bis 5 kg., enthaltend Weihnachtsgaben, nach dem besetzten Gebiet angenommen werden — ausgenommen nach dem Ruhrgebiet mit dem Brückenköpfen Düsseldorf und Duisburg. Dringende Pakete sind ausgenommen. Paketearten und Sendungen müssen den deutlichen Vermerk „Weihnachtssendung“ tragen, Lebensmittel- und Bücherleistungen nach dem besetzten Gebiet außerdem den Vermerk „enthält nur Lebensmittel bzw. nur Bücher“. Vor Mißbrauch dieses Vermerks wird gewarnt.

— Der Goldumrechnungssatz für die Reichssteuer beträgt 1 Billion Papiermark für je 1 Gold- oder Rentenmark.

— Der Ankauf von Reichsfilbermünzen durch die Reichsbank anfallen in dieser Woche zum 400-Milliardenfachen Betrage des Nennwerts.

— Zahlungspflicht der Mieter für Grundsteuer. Nach dem Amlichen Preuss. Pressedienst ist die Grundvermögenssteuer nicht als eine persönliche Vermögens-, sondern als eine das Objekt treffende Grundsteuer zu betrachten. Von dem Hauseigentümer können zur Grundsteuer Zuschläge als Betriebskosten erhoben werden. Unter diese Kosten fallen die für das Haus zu entrichtenden Steuern, insbesondere die Grund- und Gebäudesteuer.

— Der Umlauf von Eisenbahnnotgeld am hiesigen Eisenbahn-Schalter läßt auf derartige Schwierigkeiten, daß den Wünschen der Beteiligten nicht mehr entsprochen werden kann. Abgesehen davon, daß durch die Wünsche der einzelnen, meistens außer den Dienststunden Eilbrüngen entstehen, ist auch das Einwechseln von genanntem Notgeld nicht möglich, weil ein solcher Bestand an Reichsgeld überhaupt nicht vorhanden ist.

— Laasphe, 18. Dez. Ein Brand entbrach am Freitag abend kurz vor 11 Uhr in der Scheune des Handelsmanns H. in der Wasserstraße. Das Feuer fand an den Heu- und Strohvorräten reiche Nahrung. Es war ein Glück, daß es windstill war, sonst wären die Nachbargrundstücke auch noch in Gefahr gekommen. Nachdem die Feuertruppe in Tätigkeit trat, konnte der Brand erfolgreich bekämpft werden, jedoch die Sachverhältnisse zum größten Teil erhalten bleiben. Als Entschädigungsurteil nimmt man Rücksicht an, was jedoch von sachmännlicher Seite bestritten wird.

— Laasphe, 18. Dez. Die ungeliebte Revolver-Spielerlei hat hier am vorgestrigen Sonntag einen bedauerlichen Anfall zur Folge gehabt. Zwei hiesige junge Burken wußten sich keinen besseren Zeitvertreib, als mit einem geladenen Revolver zu hantieren, als sich plötzlich die Waffe entlud und die Kugel dem Schießenden durch die Hand und dem vor ihm stehenden Spielgenossen in den Leib fuhr. Schwer verletzt brach der Letztere zusammen und mußte sofort mittels Auto in die Warburger Klinik geschafft werden, während der andere sich hier verbinden ließ. — Richte der Vorfall Allen zur eindringlichen Warnung dienen.

— Laasphe, 18. Dez. Ein für die heutige arme Zeit überaus reiches Ergebnis erbrachte die Hausammlung des hiesigen Frauenvereins, welche kürzlich für die Notleidenden unserer Stadt durch freiwillige Helfer erfolgte. Etwa 600 Millionen Mark an barem Gelde, Lebensmitteln aller Art und unzählige Kleidungsstücke konnten dem edlen Zwecke zugeführt werden. Ein schöner Beweis, daß selbst heute in dieser harimachen Zeit, wo bald jeder mit mangelnder Lebensmitteln und um seine Existenz zu kämpfen hat, immer noch Mitleid und edle Hilfsbereitschaft für die Not seiner Mitmenschen vorhanden ist.

— Laasphe, 18. Dez. Bei einer nächtlichen Streife nach hier, entdeckten die Laaspheer Polizeibeamten unterhalb unseres Dorfes hinter einer Hecke ein angebundenes Pferd und einen Wagen und in dessen Nähe zwei schlafende Gestalten. Zur Rede gestellt, gaben diese an, sie seien Handelsleute aus dem Waldeckischen und auf einer Tour nach dem Siegerlande begriffen. Da die Aussagen und auch die merkwürdige Uebernachtungshütte der Polizei verdächtig vorkamen, brachte man die beiden Naturgenossen ins Laaspheer Rathaus, wo sie den jäh unterbrochenen Schlaf in etwas freundlicherer Umgebung fortsetzen konnten. Die eingeleitete Untersuchung dürfte recht bald den wahren Zweck der Reise ergeben.

— Feindingen, 18. Dez. (Aus der Jugendbewegung.) Vom 11.—17. Dezember veranstaltete der Kreisverband der evang. weiblichen Jugend eine Freizeit für die Mitglieder des Verbandes im Bauhaus in Feindingen. Über 30 junge Mädchen aus dem Kreise waren die ganze Woche zu erster Arbeit versammelt, zu denen durch örtliche Beteiligung und durch Zustrom aus Nachbarorten oft noch eine große Zahl vorübergehender Teilnehmerinnen hinzukam. Die Freizeitlerinnen waren in Feindinger Familien freundlich aufgenommen. Geleitet wurde im großen Saal und die Mahlzeit gemeinsam eingenommen. Jede hatte Lebensmittel mitgebracht, und das, was fehlte, spendeten freundliche Hände. Allen denen, die durch Geld oder Lebensmittel, durch Aufnahme in ihr Haus oder durch freundlichen Dienst zum Gelingen der Tagung beitrugen, sei herzlich gedankt. — Wozu solche Tagung? Damit junge Menschen lernen, was evangelischer Glaube ist und wozu er treibt. Darum wurden die jungen Mädchen für 8 Tage aus dem alltäglichen Leben herausgenommen und in strenger Geselligkeit zu erster Sammlung unter das Thema: „Brennende Herzen“ gestellt. Jeder Tag begann mit einer biblischen Einführung in die Welt des Glaubens, an die sich stets sehr gründliche Vespörungen der wachgewordenen, religiösen und sittlichen Fragen angeschlossen, die die Jugend unserer Tage beschäftigten. Am Nachmittag wurden die Aufgaben behandelt, die die praktische Arbeit unseres Verbandes, das persönliche Leben in der Gemeinschaft des Glaubens und Lebens in Kirche und Welt umfassen. Die Abende füllten verschiedene Veranstaltungen aus. Einmal veranlasste die Vorführung von Lichtbildern die Familien unserer freundlichen Gastgeber. Dann wieder klangen unter brennenden Herzen Abendslieder. Schließlich mußte manche Stunde daran gesetzt werden, die vielen Fragen zu beantworten, die auf Zetteln in den Fragetaschen geworfen, zur Vespörung gestellt wurden. Und war trotz aller Arbeit noch ein freies Stündchen, dann sangen die frohen Stimmen bei Gesang oder beim Spiel. Eine Schweigestunde vereinigte uns täglich zu erster Sammlung in innerer Verarbeitung des Gehörten. Am 16. Dezember war Jugendsonntag mit Jugendgottesdienst in geschmückter, dichtgefüllter Kirche in großer Nachmittagsversammlung. Zahlreich waren die Verbandschwestern aus allen Teilen des Kreises, selbst aus dem Norden, herzugezogen. Eine gemeinsame Feier des heiligen Mahles in der Feindinger Kirche beschloß unsere Tagung, die allen unvergesslich bleibt. — Das Thema: „Brennende Herzen“ hat uns gerufen mit dem heiligen Ruf: Gott will es! Darum richten wir in den Worten der Zeit das Panier des Kreuzes auf unter der Parole: „Ich dien!“ und unter dem Motto: „Ziel erkannt, Kraft gespannt, Nicht getan, Herz voran!“

— Aus dem Kreise, 18. Dez. Unter der Einwirkung der hiesigen Kreise, insbesondere in Geschäftsreisen, ist man sehr un- gehalten darüber, daß die Eisenbahnverwaltung den letzten Zug ab Berleburg 8.58 abends schon seit längerer Zeit nicht mehr fahren läßt. Man hatte sich der Hoffnung hingeworfen, daß die Bahnverwaltung selbst zu der Einsicht kommen würde, daß die Auskultation dieses Zuges auch eine Vergeßlichkeit des Verkehrs herbeiführt. Man läßt nachmittags in einem Zeitraum von noch nicht 1 1/2 Stunden zwei Personenzüge von Berleburg nach Erndtebrück fahren, aber von 4.40 ab fährt kein Zug mehr nach Erndtebrück. Der oben erwähnte Abzug ist ein Bedürfnis für die ganzen Kreisangehörigen, weil fast alle auf den Verkehr mit der Kreisstadt angewiesen sind. Diejenigen, die nun infolge des frühzeitigen Büro-

schlusses bei den einzelnen Ämtern und Behörden nicht rechtzeitig fertig werden, sind nun gezwungen, in Berleburg zu übernachten, oder zu Fuß heimzukehren, was für Viele fast unmöglich ist. Auch vermittelte der Zug in Erndtebrück die Anschlüsse nach Laasphe und Kreuztal. Es wird daher allgemein dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Bahnverwaltung einen Nachmittagszug ausfallen läßt und dafür den Zug 8.53 wieder einlegt. Es darf gehofft werden, daß sich die Bahnverwaltung diesem Wunsch nicht verschließen wird.

— Biederlopf, 18. Dez. Die einzelnen dem Hefen-Raff. Hüttenverein angehörenden Werke Wilhelmshütte, Ludwigshütte, Amalienhütte und Breidenbach legen von nächster Woche ab ihre Betriebe still. Sämtlichen Arbeitern ist gekündigt worden.

Eingefandt.

(Die unter dieser Rubrik erscheinenden Anzeigen dienen lediglich dem Meinungsaustausch; die Schriftleitung lehnt, außer bei preisgelegten, jede Verantwortung ab.)

In der Ortschaft Waufe scheint ein Mangel an kleinen Schweinen, wenigstens an toten, nicht zu herrschen. Hat da ein edler Herr oder Menschenfreund, wie man's nehmen will, drei krepierende, etwa 10 Wochen alte Schweine in unmittelbarer Nähe der Kreisstraße, gleich oberhalb des Dorfes, auf einen Acker frei hingelegt, anstatt diese Kadaver auf dem Viehversteigerungspal einzugraben.

Das Wertwürdige dabei ist, daß der Täter den Tieren vorher die Fäule abgeknitten hat; sollte derselbe die Hagen zu Sulzerknoschen für sich verwenden haben? Dann geeignete Maßzeit! Es kann aber auch ein ernster Bewegungsvorliegen, indem die Tiere mit Klauenfäule befallen gewesen sind, dann ist die Tat um so verwerflicher, da die Gefahr besteht, daß die Suche weiter verbreitet wird. — Jedenfalls ein dankbares Feld der Tätigkeit für unsere Polizei, diese Sache aufzuklären.

Vermischtes.

— Siegen, 18. Dezember. (Berichterstattung.) Auf den D-Zug Frankfurt-Siegen-Rhein, der gegen 10 Uhr vor- mittags in Siegen eintrifft, wurde am Samstag ein verheerender Anschlag verübt, indem bei Hundersdorf von Hunden 14 Schrauben von den Schienenverbindungen gelöst wurden. Nur durch die Aufmerksamkeit der Lokomotivführer einer unmittel- bar vorher die Stelle passierenden Dampfmotorschneise, welche die Ver- änderung bemerkt hatten und für schleunige Wiederherstellung sorgten, wurde ein katastrophales Unglück verhütet. Ueber die Urheber der ruchlosen Tat konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden.

— Herabsetzung der Kohlenpreise. In der Versammlung der Belegschaft in Essen wurde eine starke Herabsetzung der Kohlen- preise beschlossen. Was für Vorteile soll sich auf 23,50 Goldmark ermäßigen.

— Bogota, 18. Dez. Durch ein Erdbeben in Columbien wurden viele Personen getötet und eine große Anzahl verletzt. Die Stadt Cumbal an der Grenze von Ecuador wurde zerstört. Aus den Trümmern der Stadt wurden bereits 85 Tote geborgen. Die von Cumbal ausgehenden Straßen wurden durch große Erdrutsche gesperrt. Die volle Ausdehnung des Erdbebens ist noch nicht bekannt.

— Alte deutsche Sprichwörter im Lichte des Jahres 1923.

Ein:	Zeit:
Mühsamkeit ist aller Danks Anfang.	Mühsamkeit ist aller Schleiers Anfang.
Der Hocker an der Wand hört seine eigene Schand.	Der Hocker an der Wand hört nach dem Dankschrei.
Der Fehler ist so gut wie der Fehler.	Der Fehler verdient so viel wie der Fehler.
Früh begonnen — halb gewonnen.	Spät begonnen — morgen gewonnen.
Morgenstund hat Gold im Mund.	Spätmorgen hat Gold im Mund.
Mit dem Gute in der Hand kommt man durch das ganze Land.	Mit dem Guten in der Hand kommt man durch das ganze Land.
Spare was, so hast du was.	Spar' dein Geld und leg's beiseite, dann machst du um so schneller Reiche.
Kommt Zeit, kommt Rat.	Vorgehen und nachbedacht hat immer noch viel Geld gebracht.

— Der König der Detektive gestorben. New Yorker Blätter melden zufolge ist der Detektiv Pinkerton in Los Angeles gestorben. — Pinkerton, der „König der amerikanischen Detektive“, war der Besitzer des bekanntesten Detektivinstituts der Welt, das von seinem Vater, Allan Pinkerton, im Jahre 1850 gegründet worden war. Er führte die umfangreichen Geschäfte seiner dreißig Bureau (mehr als 1600 Angestellte) zusammen mit einem seiner Neffen. Die Hauptaufgaben des Instituts waren die Ueberwachung von über 7000 Bankgeschäften, von Eisenbahngesellschaften, Rumpelkästen, der Feste ameri- kanischer Milliardäre und auch die Bekämpfung der Streikenden. Ungefähr einer Europareise 1913 weilte Dr. Pinkerton auch in Berlin, wo er das Polizeipräsidium eingehend in Augen- schein nahm. Das Detektivinstitut P. unterscheidet sich vor allem dadurch von den europäischen, daß es dem Verbands der amerikanischen Polizeiverwaltungen angehört.

— Merkwürdige Ereignisse. Die Stille, daß die Kinder ihre Eltern mit „Du“ anreden, ist erst reichlich hundert Jahre alt. Sie wurde durch Rousseau und Bajewod eingeführt. Vorher sagten die Kinder „Sie“ zu den Eltern. Im Turm des Rathauses zu Philadelphia befindet sich eine Treppe mit 598 Stufen. In New York allein leben mehr Juden als in ganz Deutschland. In nahezu 5000 Ortschaften Italiens wird niemals Fleisch gegessen.

Gemischter Chor, Laasphe. Eingelegte Übungsstunde Heute ab. 7 1/2 Uhr pünktl.

Motorräder „Nestora“, eff. 4 PS mit Zweiganggetriebe, Leerlauf, Kupplung und Kickstarter, fabrikneu, 3—4 Stück sofort lieferbar. Jüngst, Dahl- bruch. Telef. Hilsenbach 8.

Alle, die noch Handarbeiten bei meiner verstorbenen Schwester Luise Ritter ab- zuholen haben, wollen diese am Mittwoch den 19. Dez. in der Wohnung der Ver- storbenen entgegennehmen. Laasphe. Frau E. Schmidt.

Wer nicht inseriert, gerät bei der Rundschaft in Vergessenheit!

Landwirtschaftl. Ortsverein Laasphe.

Am Donnerstag den 20. Dez., abends 6 1/2 Uhr findet in der Kirchschule hierelbst eine Mitglieder- versammlung statt.

- Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Direktors Hopp, Erndtebrück, über die neuesten Steuern.
 2. Erhebung des Bezugsgeldes von 2 Goldmark für die Landw. Zeitung.
 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Wir weisen erneut auf die dauernd bestehende ministerielle Viehseuchenpolizeiliche Anordnung (§ 34) hin, wonach frei umherlaufende Hunde mit Halsbändern versehen sein müssen, die Namen und Wohnort des Besitzers erkennen lassen. Zuwiderhandlungen werden nach § 76 des Viehseuchen- gesetzes bestraft. Die Polizeibeamten sind angewiesen, jeden Uebertretungsfall zur Anzeige zu bringen.

Laasphe, den 13. Dezember 1923. Die Polizeiverwaltung. Berensmann.

Holzverkauf.

Die Waldgenossenschaft Schameber verkauft öffentlich meistbietend am Freitag den 28. ds. Mts., nachm. 3 Uhr in der Wirtschaft Birkelbach hierelbst etwa 50 fm Fichtenstammholz III. u. IV. Klasse.

Mit der Fällung ist bereits begonnen. Das Holz liegt 10 Minuten vom Bahnhof Seimstuth entfernt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Schameber, den 18. Dezember 1923.

Der Waldgenossenschaftsvorsteher. Birkelbach.

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfehle ich: Porzellan-, Steingut-, Glaswaren. Aluminium- und Emaillewaren.

Gleichzeitig bringe ich in empfehlende Erinnerung elektrische Koch- und Heizapparate, sowie Bügeleisen.

Ewald Belz, Erndtebrück.

In den nächsten Tagen treffen

geliebte Braunkohlen ohne Grus sowie

Braunkohlen-Briketts

ein und nehme ich Bestellungen hierauf entgegen.

Da die Zwangsbewirtschaftung der Kohle aufgehoben ist, bin ich von jetzt an wieder in der Lage, auch an die Bevölkerung des Amtes Bause Kohlen zu liefern.

Laasphe Heinrich Strohmann.

Unsere

Installations-Abteilung

führt Licht- und Kraftanlagen unter Verwendung nur erstklassigen Materials vorchriftsmäßig und preiswert aus.

Sachverständige Beratungen u. Kosten- anschläge frei und unverbindlich.

Beleuchtungskörper

aller Art: Osramlampen, elektrische Bügeleisen und sonstige Heizapparate.

Drehstrommotoren

in allen gebräuchlichen Größen in bester erprobter Ausführung werden stets in reicher Auswahl von uns vorrätig gehalten.

Wir bitten um Besichtigung unserer Ausstellung.

Kommunales

Ueberlandwerk Wittgenstein G.m.b.H. Berleburg i. W.

Amst. Dollarkurs am 17.12.: 4,200 Billionen.

Heute Nachmittag um 1/2 6 Uhr holte der
Herr unsern Lieben

Walter

nach kurzem Leiden im blühenden Alter von
23 Jahren zu sich in die ewige Heimat.

Joh. 18, Vers 7. Was ich tue, das
weist du nicht; du wirst es aber hernach
erfahren.

In tiefem Schmerz:

Familie Stolz.

Laasphe und Altenbochum, 17. Dez. 1923.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 1/2 Uhr statt.

Nachruf!

Am 10. ds. Mts. verschied nach längerem
Leiden

Herr Schmiedemeister

Ernst Benfer

aus Feudingen.

Wir verlieren in ihm einen äußerst tüchtigen
Kollegen und treuen Mitarbeiter unseres Berufs.

Ehre seinem Andenken.

Schmiede-Zwangsinnung
Wittgenstein.

Laasphe, den 16. Dezember 1923.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Ableben und der Beerdigung unseres
lieben Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege
Allen unsern herzlichsten Dank.

Fischelbacher Mühle, 18. Dezbr. 1923.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Dietrich.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer
lieben Entschlafenen sagen wir Allen

herzlichen Dank.

Hegemeister A. Meister.

Hülshof, den 17. Dez. 1923.

Herrenhüte,
Mützen, Schirme,
Herrenwäsche,
Oberhemden, Sporthemden,
Kragen, Schlipse u. Handschuhe,
Damenpelze u. Pelzhüte.

— Alles Qualitätsware. —

Zu Weihnachtsgeschenken geeignet.

Ludwig Schröder,

Laasphe.

Ihre Vermählung geben bekannt

Otto Strack

Maria Strack

geb. Olaynik

Feudingen, 16. Dezember 1923.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Carl Binzer

Elisabeth Binzer

geb. Munker

Hatzfeld
Hauptmühle, den 16. Dezbr. 1923.

Tabakwaren-Spezialgeschäft Adolf Roth, Laasphe

— Telefon 21 —

empfehlte erstklassige

Rauchwaren

in allen Preislagen,

besonders geeignet als Weihnachtsgeschenk.

Zigarren in Packungen

zu 10, 25 und 50 Stück.



Weihnachtsgeschenke!

Als solche empfehle ich alle Arten

Uhren • Goldwaren

in einfacher und feinsten Ausführung.

Taschenlampen. :: Trauringe.

B. Baumann, Uhrmacher,

Laasphe, Königsstraße 39. :: Telefon 71.



Billige Möbel!

Schöne und praktische Weihnachtsgeschenke sind meine modernen

Korbmöbel

als Sessel

Bänke

Tische

Hocker

Kindersessel

Blumenkrippen

sowie ganze Garnituren,

Kinderschlafkörbe

Schließkörbe

Waschkörbe

Henkelkörbe.

Meine Korbmöbel bilden ein Schmuckstück für jedes Zimmer und sind dabei
außerordentlich preiswert. Ich unterhalte stets ein großes Lager und lade
zum Besuche ohne Kaufzwang höflich ein. — Erleichterte Zahlungsbedingungen!

Laasphe

Kirchplatz

W. Baumann.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden
Jahresabschluss bleiben unsere Schalter
vorerst jeden Mittwoch u. Freitag
für den Verkehr mit dem Publikum
vollständig geschlossen.
Wir bitten dieser Maßnahme das
nötige Verständnis entgegenzubringen
und von Ausnahmefällen absehen zu
wollen, damit wir im Interesse unserer
Kundschaft in der Lage sind, rechtzeitig
mit Zinsrechnungen dienen zu können.

Kreis-Sparkasse Laasphe.

Reichhaltige Auswahl in passenden

Weihnachtsgeschenken

wie

feinen Leder- und Galanteriewaren,
Glas- und Porzellanwaren.

Ferner

alle Arten Korbwaren und Korbmöbel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

empfiehlt

Laasphe Aug. Imgardt.

G. L.
Mittwoch, 8 1/2 Uhr abends.

Lieferung von

Schrot- und Bacmehlmühlen

(eine Mühle) vermittelt

Willy Scheffel,
Fischelbach.

Prospekte usw. stehen zur
Verfügung.

Gabe ab Lager abzugeben:

1a. Weizenmehl,
Bollmehl,
Hafermehl,
Speisefalz,
Viehfalz.

Otto Dörr,

Feudingen.

Fernsprecher 31.

Die höchsten Tagespreise
zahlt für

Eisen, Metalle,
Knochen, Papier,
Stricklumpen etc.

Jak. Moses, Laasphe
für Guthmann & Co.,
G. m. b. H., Wiedentopf.